

ERINNERUNG AN SEEHAUS

Im Jahre 1915 wurden Paul Seehaus und ich Freunde. Natürlich war es wieder Macke, der uns zusammenführte. Er war ja in Bonn der Mittelpunkt der unzünftigen Kunstfreunde, das anerkannte Haupt einer Gemeinde, die keineswegs auf Lokalpatriotismus ausging, vielmehr in Köln, im Industriegebiet, in Berlin und vor allem in Bayern viele Mitglieder zählte. Gemeinde ist fast zuviel gesagt. Es war mehr ein Geheimbund solcher, denen der übliche „Kunstbetrieb“ keine rechte Befriedigung bot. Der im Jahre 1912 bei Piper erschienene „Blaue Reiter“ gibt viel von den Stimmungen und Anschauungen wieder, die in diesem und in verwandten Kreisen herrschte. Daß heute beinahe Akademie geworden ist, was damals protestlerisch und proklamatorisch ausgesprochen wurde, mindert keineswegs das Verdienst von Männern, die in jener Kampfperiode des jungen Expressionismus von allen aufgescheuchten Kunstphilistern, vor allem denen der Presse, mit ängstlichem oder zornigem Ruf begrüßt wurden. Einer der häufigsten Gäste in diesem Bonner Kreise war Mackes fast ehrfürchtig bewunderter älterer Freund Franz Marc.

Damals also, 1915, herrschte in dem trotz der Universität doch recht provinziellen Bonn ein geradezu lebendiges Kunsttreiben. Es gab – nur wenige wußten davon – eine wahrhaftige „Künstlerkolonie“ in dem inzwischen eingemeindeten Bonner Vororte Graurheindorf, nicht zu verwechseln mit dem durch seine romanische Doppelkirche hochberühmten Schwarz-Rheindorf auf dem rechten Rheinufer. Rheindorf war das Eldorado der Studenten und kleinen Mädchen, die dort Sonntags zum Tanze kamen, ansonsten bewohnt von einer braven Bevölkerung, die mit Eifer und Erfolg bemüht war, die Stadt mit Gemüse und Milch zu versorgen. Man stelle sich vor, daß in einem dicht am Rhein gelegenen, ziemlich verkommenen, aber durch Garten und Wiesenland ausgezeichneten Gebäude ein mutwilliges Künstlervölkchen hauste, das in Schwabing oder Friedenau, selbst auf dem Montmartre gewissermaßen Ortsfarbe gewesen wäre, hier jedoch, am breit und gemächlich hinströmenden Niederrhein, wie ein Capriccio wirkte. Hier in Rheindorf lebten der Schriftsteller Karl Otten, der jüngst als Mitglied des Aktionskreises den Berlinern den „Roten Hahn“ aufs Haus setzte, der Münchener Maler Franz Henseler, dessen reiche Fähigkeiten ein grausames Kriegsschicksal verschüttete, bevor ihn 1917 der Tod erlöste, der ausgezeichnete Graphiker und Silhouettenkünstler F. M. Engert und der liebenswerte Bonner Chemie-Student F. K., der jenes Haus gemietet und den Kolonieplan gemeinsam mit Macke ausgeheckt hatte. Fast täglich kam dieser aus seiner Bonner Klausur herüber; ihn lockte die fabelhafte Unbekümmertheit und Sorglosigkeit des Rheindorfer Freilichtlebens – wenn Macke am Sonntagmorgen, faul und behaglich im Lehnstuhl liegend, seine Tonpfeife rauchte oder mit Henseler vorübergehende Passanten durch ein improvisiertes Rheinbad erschreckte, so sind kleine Züge einer vie sur la campagne aufgezeichnet, die in allem Wesentlichen doch ernsthaftester, künstlerischer Arbeit galt. Wie hätte sich sonst auch Paul Seehaus in diesem Kreise wohlfühlen können, Seehaus, der so gar nichts von Mackes Impulsivität und ansteckender Lebensfreude besaß, vielmehr Grübelei und melancholischer Weltflucht ganz unrheinischen Gepräges ausgesetzt war? Aber gerade